

„Homophobie ist immer noch Thema!“

Schwules Netzwerk NRW und AIDS-Hilfe NRW werben um Akzeptanz und fordern Gleichberechtigung

Köln, 07.07.2012 (Sperrfrist 13.00 Uhr) – Anlässlich des CSD-Empfangs fordern die Landesverbände Schwules Netzwerk NRW und AIDS-Hilfe NRW Respekt und Gleichstellung für Schwule, Lesben, Bi-, Trans- und Intersexuelle in Nordrhein-Westfalen. „Nach wie vor vertreten 20% der Bevölkerung homophobe Einstellungen, nicht selten einhergehend mit der Abwertung anderer Minderheiten oder Benachteiligter. Umso mehr fordern wir mehr Aufklärung, noch bessere Kampagnen und eine breite Solidarität untereinander“, sagt Steffen Schwab, Vorstandsvorsitzender des Schwulen Netzwerks NRW. „Respektlosigkeit gegenüber Homosexuellen ist kein Thema, das in der Vergangenheit begraben und ansonsten in anderen Ländern und auf anderen Kontinenten zu Hause ist.“

In diesem Zusammenhang begrüßt Schwab, dass die neue Landesregierung die Aufarbeitung und Wiedergutmachung der Verfolgung von 50.000 Männern, die während der Nazidiktatur und darüber hinaus in der Adenauer-Ära aufgrund des §175 StGB verurteilt wurden, ausdrücklich in ihren Koalitionsvertrag aufgenommen hat. Neben der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld widmet sich die aus der Community heraus gegründete ARCUS-Stiftung ebenfalls der Rehabilitierung der verfolgten Schwulen und Lesben.

Klaus-Peter Schäfer, Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW, begrüßt die über 700 Gäste im Kölner Gürzenich und weitet dabei das Motto des ColognePride „Ja, ich will!“ aus, indem er neben der Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften auch die Würdigung der Verantwortung, die Menschen unabhängig ihrer sexuellen Orientierung übernehmen, den freien Zugang zu Prävention und medizinischer Versorgung sowie die Entkriminalisierung von HIV-Infektionen fordert.

Zum zwölften Mal verleiht das Schwule Netzwerk NRW die Kompassnadel für herausgehobene Verdienste um die Förderung der gesellschaftlichen Akzeptanz. Preisträger ist Prof. Dr. Martin Dannecker, einer der Väter der neuen deutschen Schwulenbewegung, der als Wissenschaftler vor 40 Jahren die erste Studie über homosexuelles Leben veröffentlichte und dazu beitrug, einen aufklärenden, präventiven und nicht ausgrenzenden Umgang mit HIV und Aids durchzusetzen. Mit ihm werden Alfred Schiefer und Ludwig Rubruck ausgezeichnet, die sich in den 1950er Jahren nicht in die Unsichtbarkeit drängen ließen, als schwules Leben noch strafbar war, und in Köln auf vielfältige Weise ehrenamtlich um die Community verdient gemacht haben.



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DAS PROGRAMM

Eröffnung und Begrüßung durch Klaus-Peter Schäfer
[Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW]

Festrede der Veranstalter von Steffen Schwab
[Landesvorsitzender des Schwulen Netzwerks NRW]

Verleihung der Kompassnadel 2012 für besonderes ehrenamtliches Engagemen
an Ludwig Rubruk und Alfred Schiefer
Die Laudatio hält Stefan Meschig [Vorstand Schwules Netzwerk NRW]

Verleihung der Kompassnadel 2012 für Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens
an Prof. Dr. Martin Dannecker
Die Laudatio hält Jörg Litwischuh [Bundesstiftung Magnus Hirschfeld]

Einladung zum ColognePride und Schlussbild aller Akteure
Im Anschluss an das Programm laden wir zu einem Umtrunk im Foyer des Gürzenich ein.

Durch das Programm führt Georg Roth alias SISTER GEORGE. Mit ihren klassisch coolen Soundperlen werden RALPH ROSENBAUM und THE COOL CATS das Programm musikalisch begleiten.



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Begrüßung durch Klaus-Peter Schäfer | Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW

Liebe Gäste hier im Gürzenich, der historischen guten Stube unserer Stadt Köln.

Ich heiße sie alle im Namen der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW herzlich willkommen. Auch wenn ich persönlich aus Sicht der Kölner immer ein „Immi“ sein werde, ich fühle mich hier in Köln immer wieder gut aufgehoben. Und das gleiche hoffe ich auch für sie und euch alle, die hier und heute in so großer Gästezahl an der 12. Preisverleihung der Kompassnadel des Schwulen Netzwerks teilnehmen.

„Ja, ich will!“ lautet das Motto des diesjährigen ColognePride. Damit klagt der KLuST zu Recht gleiche Rechte für gleiche Pflichten bei gleichgeschlechtlichen Paaren in Deutschland ein. Die jüngste namentliche Abstimmung im Bundestag hat uns allen gezeigt, wie aktuell diese Forderung ist und leider auch noch bleibt.

Wir sind noch lange nicht so weit, den ColognePride und alle anderen CSD-Veranstaltungen in NRW ausschließlich zum Abfeiern freizugeben. Der CSD bleibt politisch. Wir alle wissen um Fraktions- und Koalitionszwänge, jedoch hätten wir uns von einigen aus unseren Reihen etwas mehr Zivilcourage im Sinne von „Ja, ich will auch!“ gewünscht.

Aber es geht ja nicht nur um die Lebenspartnerschaften. Für viele scheint das Modell der dauerhaften Zweierbeziehung ohnehin nicht das Mittel der Wahl zu sein. Es geht um die Würdigung und Unterstützung der Verantwortung, die Menschen offenbar immer wieder gern füreinander übernehmen!

Es geht grundsätzlich um die Akzeptanz anderer Lebensweisen, um den freien Zugang zu Prävention und medizinischer Versorgung in diesem Land, aber basierend auf Freiwilligkeit. Es geht um die Freiheit, einvernehmlichen Sex zu haben, ohne dass die Staatsanwaltschaft mit im Bett liegt. Es geht um die Rechte der Menschen mit HIV.

Wir alle verdienen Respekt, denn „Ja, wir wollen dabei sein“. Wir wollen weder von Heteros noch von Homos ausgeschlossen werden noch uns ständig und überall rechtfertigen müssen. „Ja, ich will Respekt“ - den sollten wir uns untereinander genauso einräumen, wie wir ihn von außen einfordern. Ein Leben lang. Nicht begrenzt auf eine körperlich aktive und attraktive Zeit. Und, das sage ich als Betroffener ganz bewusst, auch und gerade in der letzten Lebensphase. All den Lebensjüngeren kann ich aus Erfahrung zurufen: die Zeit ab 35 wird sonst verdammt lang.

„Ja, es macht Sinn“, dass wir Jahr für Jahr anlässlich der großen Feier draußen auf der Straße hier am Samstagmittag im Gürzenich zusammen kommen, um diesen Willen zu formulieren. Das stärkt uns untereinander, das hilft allen, die während des Jahres in Ahlen oder Bielefeld, in Wesel oder Unna, in Aachen oder Siegen und wo auch immer für diese Überzeugungen eintreten.

Ja, wir wollen weiter daran arbeiten und dafür kämpfen, in NRW als Lesben oder Schwule, als Bisexuelle oder Transidente gleichberechtigt leben zu können, wen immer wir lieben, für wen immer wir auch Verantwortung übernehmen.

Und so begrüße ich Euch und Sie alle an diesem vielfältig bunten Feiertag!



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

Festrede zum CSD-Empfang von Steffen Schwab | Landesvorsitzender des Schwulen Netzwerks NRW

Liebe Freundinnen und Freunde des Schwulen Netzwerks NRW und der AIDS-Hilfe NRW,

wir wissen alle, welch schwere Geburt ein scheinbar leichtfüßig daherkommendes Motto hinter sich haben kann. Und die meisten von uns wissen auch um die ungleich größere Schwere der Aufgabe, ein solches Motto durch ein sinnerefülltes, mehr oder weniger langes Leben zu bringen. Zum ColognePride dieses Jahres hat sich der KLuST für „Ja, ich will“ entschieden – eine dankbare Vorlage, die Öffnung der Ehe auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften zu verlangen oder auch, darüber hinausgehend, die rechtliche Gleichstellung von Schwulen, Lesben, Bi-, Trans- und Intersexuellen und -identen auf allen Gebieten.

Ich möchte die mir zugedachten Minuten für ein anderes Motto verwenden. Für „Anders und gleich“, die Kampagne, die Teil des Aktionsplans des Landes Nordrhein-Westfalen gegen Homo- und Transphobie ist. „Anders und gleich“. Und dann der zweite Satz mit den drei Wörtern, deren Anfangsbuchstaben die Abkürzung für den Namen unseres Bundeslandes bilden: Nur Respekt wirkt. Wer sich schon einmal aus der Aufgabenstellung für eine Deutschklausur herausmogeln musste, weiß, dass er (oder sie) mit der Behauptung, der Autor oder die Autorin wolle mit einer offen gehaltenen Formulierung zum Nachdenken anregen, schon einmal das Schlimmste verhindern kann. Versuchen wir's also.

Wenn es die anderen gibt, gibt es auch die einen. Wer aber ist wer? Wie sieht es aus mit der Gleichstellung und dem Respekt – ist das mehr Feststellung oder immer noch nur Forderung? Wäre das Motto „Anders oder Gleich“ nicht zutreffender? Um es vorwegzunehmen: Die Kampagne entzieht sich der Möglichkeit, als abgrenzend wahrgenommen zu werden, auf ziemlich charmante Weise: „Miteinander kann so leicht sein“, heißt die Textzeile auf dem vierten Plakatmotiv. Und auf dem sollen wir sie alle zusammen erkennen: die LSBTTI, also die Lesben, die Schwulen, die Bi-, Trans- und Intersexuellen. Und die Heterosexuellen. Es sind eben alle anders. Irgendwie. Ist das so?

Wer könnten, wenn es „die anderen“ gibt, die „einen“ sein? Vor einigen Wochen hat das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter eine Studie zu „Homophobie in NRW“ vorgestellt: Immer noch jeder und jede Fünfte vertritt homophobe Einstellungen, die oft auch mit der Abwertung anderer Minderheiten und sozial oder körperlich benachteiligter Menschen einhergehen. Homophobie ist, relativ, verbreiteter bei Männern, bei Älteren, bei Menschen mit niedrigerem Bildungsstandard.

Und die anderen? Das sind dann natürlich die anderen vier Fünftel, die sich auf dem netten Plakatmotiv zu uns gesellen. Zu uns: Hervorheben möchte ich die drei Männer, die wir heute mit der Kompassnadel des Schwulen Netzwerks auszeichnen werden. Martin Dannecker, den wir als einen der Väter der neuen deutschen Schwulenbewegung bezeichnen dürfen, der als erster Wissenschaftler vor nunmehr fast 40 Jahren eine Studie über homosexuelles Leben veröffentlicht hat und der später einen aufklärenden, präventiven und nicht ausgrenzenden Umgang mit HIV und AIDS durchsetzte. Alfred Schiefer und Ludwig Rubruck, die sich in Köln vielfach ehrenamtlich um unsere Community verdient gemacht haben – und die sich auch in den 1950er Jahren nicht in die Unsichtbarkeit haben drängen lassen, als ihre Partnerschaft noch durch den Paragraphen 175 bedroht war.

Anders und gleich. Nur Respekt wirkt. Wie sieht es damit aus, 40 Jahre nach der ersten westdeutschen Schwulen-Demo in Münster? Es gibt die Magnus-Hirschfeld-Stiftung des Bundes, die Bildungsprojekte gegen Homophobie und die wissenschaftliche Aufarbeitung der Verfolgung von Schwulen und Lesben im Nationalsozialismus fördert.



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Es gibt die aus unserer Community heraus gegründete ARCUS-Stiftung, die für die Rehabilitierung der in unserer Bundesrepublik verfolgten Schwulen und Lesben eintritt und Wiedergutmachung fordert. 50.000 Männer wurden in den 1950er und 1960er Jahren als „175er“ verurteilt. Und die, die heute noch leben, gelten immer noch als vorbestraft. Wir begrüßen es, dass unsere neue Landesregierung die Aufarbeitung und Wiedergutmachung dieses Unrechts ausdrücklich in ihren Koalitionsvertrag aufgenommen hat.

Nur Respekt wirkt: Auf den Tag genau heute vor 20 Jahren ist die vom damaligen NRW-Sozialminister Hermann Heine mann einberufene Landeskommision Aids zum ersten Mal zusammengetreten – ein Gremium, mit dem sich die Landesregierung der Beratung durch Nichtregierungsorganisationen versicherte. Mein Vorstandskollege Reinhard Klenke, der auch einer der Vorsitzenden der ARCUS-Stiftung ist, ist von Anfang an dabeigewesen und kann somit heute auch ein kleines Jubiläum begehen. Zu tun bleibt genug: Menschen mit HIV und Aids sind auch heute noch nicht gleich – wir wissen insbesondere um Diskriminierungen im Strafrecht und im Strafvollzug. Und wir bedauern auch deshalb weiterhin, dass HIV und Aids im Entwurf des NRW-Aktionsplans gegen Homo- und Transphobie nicht vorkommen.

Respekt wirkt: Dazu gehören auch Kleinigkeiten, auf die meine Kolleginnen und Kollegen im Bund lesbischer und schwuler Journalistinnen kürzlich noch einmal in einer kleinen Handreichung aufmerksam gemacht haben. Hört auf, bitten sie, hört auf, ein „Homosexuellen-Milieu“ zu erfinden, hört auf, über „offen“ lesbische oder „bekennende“ schwule Menschen zu schreiben – die dürfen tatsächlich so sein und müssen das nicht verstecken. Ähnlichen Klartext haben natürlich auch die katholischen Ärzte für ihren unsäglichen Auftritt beim Katholikentag in Mannheim verdient, wo sie sich über „Homosexualität als Krankheit“ auslassen durften.

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

Klartext ist gelegentlich auch in unsere eigenen Reihen hinein fällig. Nämlich da, wo der Respekt für die Vielfalt selbst gewählter Lebensformen fehlt. „Sven“, so hieß er dort, Sven zum Beispiel trat als schwules Rollenmodell in einer Präventionskampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung auf. Das heißt: Er wäre aufgetreten, wenn ihn nicht der Shitstorm aus unserer Selbstorganisation heraus weggeblasen hätte. Sicher, da gab es sachlichen und fachlichen Widerspruch. Aber über allem den Einwand, dass wir nicht so sind wie „Sven“. Als ob es die Tunten im Stonewall Inn in der Christopher Street 1969 nicht gegeben hätte, deren Aufstand wir doch hier Jahr für Jahr feiern. Als ob nur der ein guter Schwuler ist, der sich möglichst männlich gibt, Fußball guckt und ein Kind adoptiert. Im Verlauf der Debatte um „Sven“ folgerte jemand, dass da mit unserer Emanzipation wohl nicht alles richtig gelungen sei. Da hat er Recht.

Kurz und gut: Respektlosigkeit gegenüber Schwulen und Lesben, Bi-, Trans- und Intersexuellen ist kein Thema, das in unserer Vergangenheit begraben und ansonsten in anderen Ländern und auf anderen Kontinenten zu Hause ist. Die Aufgabe, den Respekt für die anderen herzustellen, ist sehr gegenwärtig. Die IWWIT-Kampagne der Deutschen AIDS-Hilfe macht auf eine Schulbuch-Studie aufmerksam, die die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft herausgegeben hat. Aufgefallen ist die Heteronormativität, also die bei aller Darstellung von Alternativen selbstverständliche, oft unausgesprochene Unterstellung, dass „normal“ eben doch nur die heterosexuelle Identität ist.

Und da sind wir dann wieder da, wo ich begonnen habe: Bei „Anders und gleich“. Es gibt ihn also, den Unterschied, der die anderen von den einen trennt. Den müssen und können wir aber auch aushalten. Und mehr als das: Diversity – denn um nichts anderes geht es – bereichert. Nichts anderes hat übrigens auch die Vorgänger-Kampagne von „Anders und gleich“ mit ihrem Motto auf den Punkt gebracht: „Vielfalt ist unsere Stärke.“



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Der Aktionsplan gegen Homo- und Transphobie, den die neue Landesregierung nun auch umsetzen will, wird uns da helfen, wo es um gleiche Rechte geht, die wir, die anderen, mit Recht beanspruchen.

Damit allein ist es aber nicht getan. Wir selbst sind gefragt, unser Anderssein sichtbar zu machen und gemeinsam mit Stolz zu vertreten – nicht nur an den CSDs, sondern auch im Alltag. Nicht in der Schublade, wo wir, sozusagen als bürokratisches Missverständnis von Synergie, als LSBTTI abgelegt werden – „die anderen“ eben. Sondern mit all unseren Besonderheiten als Lesben, als Schwule, als Bisexuelle, als Transgender, als Transsexuelle und als Intersexuelle.

Dazu brauchen wir nach wie vor Unterstützung, und deshalb ist der Aktionsplan auch in den Passagen wichtig, wo Strukturen und Kulturen unserer Minderheiten mit ihren je eigenen Verfolgungs- und Emanzipationsgeschichten gestärkt und geschützt werden. Dass die Landesregierung dies auch in ihrer Koalitionsvereinbarung verabredet hat, freut uns. Und es freut uns besonders, dass die besondere Zuwendung nun auch - wieder - den ehrenamtlichen Projekten im ländlichen Raum gilt.

So kann das was werden mit „Anders und gleich“. Und mit dem Miteinander auf dem vierten Plakat, das dann irgendwann tatsächlich wirklich leicht ist.

Vielen Dank für Ihre, für Eure Aufmerksamkeit.



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE PREISTRÄGER

Die Kompassnadel 2012 für besonderes, langjähriges ehrenamtliches Engagement in schwulen Zusammenhängen erhalten in diesem Jahr Alfred Schiefer und Ludwig Rubruck.

Alfred Schiefer und Ludwig Rubruck haben sich Jahrzehnte lang um den Aufbau schwuler Selbsthilfestrukturen in Köln verdient gemacht. Sie haben in Zeiten, in denen es keine Selbstverständlichkeit war, offen schwul zu leben, bewiesen, dass es auch andere Lebensmodelle gibt, für die es sich zu kämpfen lohnt. Damit waren und sind sie großartige Vorbilder für viele schwule Männer.

„Alfred und Ludwig“ wurde so zum Synonym für ein Paar, das die Aufbaujahre des ersten Kölner Schwulen- und Lesbenzentrums SCHULZ und die Entwicklung des Sozialwerks für Lesben und Schwule e.V. mitgeprägt hat, wie kaum andere. Dies taten sie sowohl als ehrenamtlicher Berater oder Fotograf als auch als Spender und Förderer im Rahmen von Benefiz-Veranstaltungen und Travestieevents mit Ludwig am Klavier und mit Alfred auf der Bühne.

Die Kompassnadel 2012 für besonderes prominentes Engagement bei der Förderung der gesellschaftlichen Akzeptanz der schwulen und lesbischen Minderheit erhält in diesem Jahr Prof. Dr. Martin Dannecker.

Martin Dannecker war der Spiritus Rector des Praunheim-Films „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“, nach dessen Aufführung sich viele Schwulengruppen und -initiativen gründeten. Als Wissenschaftler veröffentlichte Martin Dannecker 1974 die erste große empirische Studie in der noch jungen Republik über homosexuelle Lebensweisen. Für Generationen von Studenten wurde sie zum Standardwerk.

Martin Dannecker gehört zudem zu den Wissenschaftlern, die nach dem Aufkommen von Aids zu Beginn der 1980er Jahre die Politik von einer Strategie der Aufklärung, Information und Prävention überzeugten. Er trat als Anwalt und Gestalter eines selbstbewussten Identitätsverständnisses für schwule Männer ein. Der Community zeigt er sich seit Jahrzehnten verbunden und engagiert sich für viele Einrichtungen und Initiativen.



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Laudatio auf Alfred Schiefer und Ludwig Rubruck

von Stefan Meschig | Vorstand Schwules Netzwerk NRW

Lieber Alfred, lieber Ludwig,

bei den vielen berührenden Geschichten, die ich im Vorfeld von euch gehört habe, fesselt mich besonders die Zeit, bevor ihr all das geleistet habt, für das Ihr heute mit der Kompassnadel geehrt werdet. Dafür, dass ihr so offen darüber berichtet habt und dass ich das heute hier erzählen darf, möchte ich euch zunächst einmal herzlich danken!

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freundinnen und Freunde,

unsere beiden Preisträger, Alfred Schiefer und Ludwig Rubruck, sind über achtzig Jahre alt. Der eine geboren 1929, der andere 1931. Sie haben eine Zeit erlebt, die die allermeisten von uns nur aus der Literatur und aus Filmen kennen. Ihre Kindheit war vom Naziregime geprägt. Als 14- bzw. 15-Jährige – im Kriegs- und frühen Nachkriegsdeutschland – wurde ihnen nach und nach bewusst, dass sie Jungs, dass sie Männer lieben. Sie konnten kaum wissen, dass Männer, die Männer lieben, in KZs verschleppt und ermordet wurden. Sie wuchsen auf in einer Zeit, in der die Weise, wie sie liebten, verachtet, verfolgt und verurteilt wurde – auch nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus.

Rund 25 Jahre mussten für die beiden vergehen, bis zur ersten Entkriminalisierung der Homosexualität unter erwachsenen Männern im Jahr 1969. Für die 50.000 Verurteilungen davor steht bis heute eine Aufhebung und Wiedergutmachung aus. Vergegenwärtigen wir uns bitte noch einmal gemeinsam dieses Klima der Angst von damals: junge Männer wie Alfred und Ludwig konnten den tagtäglichen Schwulenhass und die Verachtung in der Regel spüren ohne oder gerade weil über „SO ETWAS“ nicht geredet wurde. Es gab auch bösartige Sprüche und nicht selten wurde auch in den 50er, 60er und 70er Jahren noch gezischt: „So was wie den, hätte man bei Hitler noch vergast.“ Vielleicht fragen wir uns kurz mal selbst: Wie hätte ich mich wohl als gleichgeschlechtlich liebender Jugendlicher in dieser Zeit gefühlt und verhalten? Was hätte ich mich getraut? Hätte ich mir trotz Angst und Bedrohung die Lust an meiner Sexualität, den Spaß am Leben und die Freude an meiner Fähigkeit zu Lieben erhalten können? Wie hätte ich mich vor Verfolgung geschützt? Ich komme gleich nochmal darauf zurück, wie unsere heutigen Preisträger diese Herausforderungen gemeistert haben.

Lieber Ludwig, lieber Alfred,

das Wesentliche, was mich bei euren vielen Geschichten, Taten und Werken gepackt hat, möchte ich in drei Worten verdichten, die einmal groß auf einer Postkarte der Deutschen AIDS-Hilfe aus den 90ern zu lesen waren. Dort stand: lachen, lieben, kämpfen. Und in der Unterzeile: gemeinsam gegen Ausländerfeindlichkeit und Schwulenhass! Lachen, lieben, kämpfen - Auch wenn bei Eurem Lebensweg diese drei Worte sehr ineinandergreifen, so fange ich doch mal mit dem letzten Begriff an: dem Kämpfen.

Lieber Ludwig,

Deinen ganz privaten inneren Kampf gegen die Angst hattest du bereits 1944, mit 15 Jahren. Du hattest dein inneres Coming-out und wusstest schon, was mit dir los war. Aber das musste zunächst dein geschütztes Geheimnis bleiben. 1949 machst du deine Lehre und besuchst die Werkschule. Anschließend hast du die erste gute Arbeit bei einer



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Werbeagentur in Frankfurt. Hier machst du den ersten mutigen Schritt in eine Bar für Männer liebende Männer, und verdienst dir mit Klavier spielen zusätzlich etwas Geld. In der Bar wirst du gesehen, wirst beim Arbeitgeber denunziert und sofort gekündigt. Aus der zerstörten Existenz stehst Du wieder auf, findest einen neuen Job. 1953 dann öffnet dein Vater deinen Coming-out-Brief. Seine Reaktion: „Eher würde ich meinen Sohn totschiagen, als einen homosexuellen Sohn zu haben“. Du, Ludwig, gehst weiter deinen Weg und unter anderem spielst du jetzt Klavier, in den ersten Schwulenbars im Köln der 50er Jahre.

Lieber Alfred,

auch du hast schon früh mit dir und deiner Umwelt kämpfen müssen. Seit 1945 verliebst du dich, noch 15-jährig, heimlich in Mitschüler, kämpfst gegen deine Angst, hörst Ende der 40er erstmals von Lokalen in denen sich Männer treffen, die Männer lieben. Mit 20 Jahren fasst du dir ein Herz, gehst zur Hohen Pforte, wanderst vor Aufregung mehrmals um den Block, bis du deinen inneren Kampf beendest. Du stehst vor den Herrenlokalen „Barbarina“ und „Heinzelmännchen“ und rennst schließlich mit pochendem Herzen die Treppe hoch. Dort begegnest du nicht sofort deinem ersten Mann, sondern am Tresen sitzt eine recht laute und üppige Dame, die dich fast ein wenig abschreckt. Sie entpuppt sich wenig später als Trude Heer. 1956, du bist bereits verlobt, nimmst du wieder allen Mut zusammen und outest dich kurz vor der geplanten Hochzeit in deiner Familie. Deine Eltern fragen sich laut: „Was haben wir falsch gemacht?“ Du gehst nicht – wie so viele andere Männer deiner Generation – den Weg einer Scheinehe. Mutig bleibst du dir selbst treu und bleibst so frei für den Mann dort unten neben dir, dem du bis heute im Herzen verbunden bist.

Liebe Gäste – sie merken es bereits – zum Kämpfen kommt schon das Lieben hinzu: Von 1956 an, geht ihr gemeinsame Wege. Für Lesben und Schwule in Deutschland herrscht weiterhin dieses Klima der Verfolgung und Angst. Doch es ist Karneval in Köln, der 18. Februar. Im damaligen Lesben- und Schwulenlokal „bei der Mam“ muss erst geschellt werden und es gibt am Einlass intensive Gesichtskontrollen. Selbst in einer Schwulenbar muss damals noch zur Tarnung ein Mann als Frau verkleidet sein, wenn er mit seinem Liebsten tanzen will. Da Ludwig am Klavier sitzt und Alfred als Herzbube verkleidet ist – ging das also noch nicht. Aber ihr lernt euch an diesem Abend kennen und lieben.

Damals gibt es noch den Kuppelei-Paragrafen, und ihr durftet nicht beim jeweils anderen übernachten. An zwei Männer wurde keine Wohnung vermietet. So war es für Euch erst 1972, also 16 Jahre nach Eurem ersten „Date“, möglich, in eine gemeinsame Wohnung zu ziehen. Zum Glück ist das heute alles Vergangenheit. Nach 45 Jahren „wilder Ehe“ gehört Ihr am 1. August 2001 mit zu den ersten Paaren, die vom damaligen Regierungspräsidenten und heutigen Oberbürgermeister Jürgen Rothers getraut werden. Vor acht Jahren hattet ihr euer Goldjubiläum, letztes Jahr Saphir- und inzwischen steuert Ihr aufs Diamantjubiläum zu. Auch zu dieser eurer Herzenstreu möchte ich, möchten wir euch heute ganz herzlich beglückwünschen!

Und schon bin ich über Kämpfen und Lieben beim Lachen gelandet. Denn dass ihr in all' den Jahren voller Angst und Schwulenhass das Lachen nie verlernt habt, das durftet viele von uns in euren 40 ehrenamtlich aktiven Jahren von 1970 bis in die 2000er Jahre hinein erleben. Dazu zählt euer Engagement für die schwule Kultur im Rahmen unzähliger Auftritte mit dir, Alfred, auf der Bühne und dir, Ludwig, am Klavier. Zunächst beim „Kabarett der Unbekannten“ von euch mitgegründet, um Geld in die Kassen des SCHULZ, des ersten großen Kölner Schwulen- und Lesbenzentrums zu bringen. Daraus gingen die Schockletts und schließlich der Kultur-Schock hervor. Auf dessen Bühne wart ihr sogar im letzten Jahr zum 500sten Kultur-Schock noch einmal zu sehen. Unvergessen, Alfred, ist z.B. dein Voll-Playback zu Evelyn Kühnecke's „Bar zum Krokodil“. Wie oft hast du uns damit zum Lachen gebracht?! Oder du, Ludwig, wenn du am Klavier „Que sera sera“ zum Klingen gebracht hast, stimmte der ganze Saal mit ein.

 **SCHWULES
NETZWERK
NRW e.V.**

 **AIDS
HILFE
NRW e.V.**

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Aber auch als Fotograf mit einer besonderen Leidenschaft für Männerporträts und Aktfotografie hast du, Ludwig, so manches Szene Cover veredelt und dich sehr selbstbewusst mit deiner Liebe zu Männern in der Öffentlichkeit gezeigt. Auch das schon in Zeiten, in denen es nicht selbstverständlich war, dass Männer liebevoll-erotische Bilder von anderen Männern fotografieren, ausstellen und veröffentlichen. Lachen, lieben, kämpfen – das ging bei eurer engagierten Arbeit oft zusammen. Und insbesondere möchten wir mit dieser Kompassnadel des Schwulen Netzwerks NRW genau diese ehrenamtliche Arbeit würdigen.

Dazu zählt euer Engagement für die Gründung der glf - gay liberation front im Jahr 1972, der ersten Schwulengruppe Kölns und der BRD. Auch die Eröffnung der ersten Treffpunkte der Emanzipationsbewegung in der Dasselstraße, dann am Marienplatz mit kleiner Theke, an der Ihr Reibekuchen und Erbsensuppe für Besucher gekocht und verkauft habt. Schließlich das kleine glf-Zentrum in der Roonstraße. Ihr seid dabei, als sich 1975 das glf-Sozialwerk, als ehrenamtliche-professionelle Beratungsinitiative gründet. Von deren Beratung konnte übrigens 1984 ich selbst als junger Mann mit zittrigen Knien sehr profitieren. Dieses Sozialwerk ist inzwischen Trägerverein des heutigen Zentrums RUBICON mit seinen vielfältigen Angeboten. Hier wart ihr nicht nur als Gründer aktiv, sondern du, Alfred, auch viele Jahre als ehrenamtlicher Berater, und du, Ludwig, als Fotograf und Layouter für die ersten Flyer oder auch das erste Briefpapier mit dem Lesbenzeichen im Rosa-Winkel als Logo. Außerdem die Aufbaujahre des ersten großen Kölner Schwulen- und Lesbenzentrums SCHULZ, wo ihr euch unter anderem auch sehr für die solidarische Zusammenarbeit von lesbischen Frauen und schwulen Männer engagiert habt.

Als Spender und Förderer wart ihr die ersten Fundraiser unserer Bewegung. Dazu zählen nicht nur die vielen Travestie-Events, sondern auch Alfred's Flohmarkt. Der spülte bei seiner Gründung 357 DM und in den späteren Jahren bis zu 10.000 DM pro Event in die Kassen des SCHULZ und des Sozialwerks. Vom kleinsten Nippes bis zum Intarsientisch und ganzen Clubmöbelgarnituren – alles habt ihr zwei dorthin gekarrt und gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Helfern aufgebaut.

„Alfred und Ludwig“ – ihr seid ein Synonym für ein Paar, das die Aufbaujahre eines selbstbewussten lesbisch-schwulen Lebens in Köln mitgeprägt hat, wie kaum andere. Mit eurem rund vier Jahrzehnte andauernden Engagement für die Interessen von Lesben und Schwulen habt ihr stabile Fundamente gelegt, auf die wir heute alle aufbauen dürfen. Zu eurer Arbeit gehörte oft große Zivilcourage! Zivilcourage, heißt wörtlich übersetzt Bürgermut. Und ja, ihr wart, ihr seid mutige Bürger. Ihr habt in den 80er und 90er Jahren, als sich das noch kaum jemand traute, bei Schreinemakers, Boulevard Bio, bei Gottschalk und vielen anderen als offen schwules Paar auf der Couch gesessen. Habt dort selbstbewusst und unbeschwert über schwules Leben geplaudert, für die gleichgeschlechtliche Ehe geworben und bewiesen, dass es auch andere Lebensmodelle gibt, für die es sich zu kämpfen lohnt. Damit habt ihr auch bundesweit für Aufsehen gesorgt. Ihr wart – und seid mit eurem Mut und eurer Tatkraft großartige Vorbilder und Vorreiter für viele schwule Männer.

Bei der Vorbereitung für diese Laudatio, musste ich oft an etwas denken, was mir auch persönlich zum inneren Leitfaden geworden ist. Der fast 90jährige Willigis Jäger – gegen den ihr praktisch noch junge Hüpfen seid – hat mal gesagt: Was wir am Ende unseres Lebens in Händen halten, sind nicht unsere Leistungen und Werke. Wir werden uns zuerst und vor allem der Frage stellen müssen, wie viel wir geliebt haben.



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Lieber Alfred, lieber Ludwig,

ich bin zutiefst davon überzeugt, dass ihr euch diese Frage getrost stellen könnt, da ihr euch gegenseitig, euren Liebsten und unserer gemeinsamen Sache so sehr verbunden wart und seid. Und nicht zuletzt auch deswegen, weil ihr uns über so viele Jahre mit eurem Lachen, mit eurer Liebe und mit eurer kämpferischen Unterstützung bereichert habt. Wie schön, dass ihr heute endlich wieder mal mitten unter uns seid!

Und damit möchte ich abschließend meine Laudatio noch einmal mit drei Worten auf den Punkt bringen:

Lieber Alfred, lieber Ludwig,

sowohl persönlich als auch stellvertretend für den Vorstand des Schwulen Netzwerks und ich bin mir sehr sicher, auch im Namen der heute rund 700 Anwesenden hier im Saal, sage ich nicht nur herzlichen Glückwunsch zur Kompassnadel 2012 sondern auch: DANKE! DANKE! DANKE!



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Laudatio für Prof. Dr. Martin Dannecker

von Jörg Litwischuh | Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Sehr geehrte Gäste,

es ist mir eine außerordentliche Freude und große Ehre, eine Laudatio auf Professor Dr. Martin Dannecker halten zu dürfen. Ohne sein Wirken stünde ich nicht hier: Seit mehr als zwei Jahrzehnten ist Martin ein Vorbild für mich: Als exzellenter Wissenschaftler, einfluss-reicher politischer Akteur und impulsgebender Public-Health-Aktivist. Martin Dannecker lehrte viele von uns, dass es sich lohnt, für seine Rechte solidarisch zu streiten. Er hat uns gezeigt, dass man Wissenschafts- und Gesellschaftspolitik aktiv mitgestalten kann – und muss. Und er ermahnte und erinnerte uns immer wieder daran, dass wir auch unser eigenes Wirken selbstkritisch hinterfragen sollten. Daher ist die 2011 gegründete Bundesstiftung Magnus Hirschfeld auch ein Kind dieses politischen und wissenschaftlichen Emanzipationsprozesses, den Martin Dannecker angestoßen und immer wieder neu angefacht hat.

In der Vorbereitung zu dieser Rede habe ich auch mit einigen Weggefährtinnen und Weggefährten gesprochen, die Martin über Jahrzehnte nah waren. Diese Gespräche haben einen sehr intensiven Eindruck bei mir hinterlassen. Martins Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter schätzen ihn als einen liebenswürdigen, umsichtigen und fairen Kollegen und Freund, der offen und ehrlich auf sein Gegenüber zugeht und großes Interesse an Menschen hat. „Der Andersdenkende ist für ihn kein Schuft“, sagt einer seiner Wissenschaftskollegen. Selbst in den Zeiten bitterer ideologischer Streitigkeiten unter den Sexualforschern ist Martin in der Sache immer klar, konflikt- und teamfähig geblieben und hat seine strengen Positionen weiter vertreten. Er passt sich keiner wissenschaftlichen oder politischen „Mode“ an, nur weil es Beifall bringt. Martin Dannecker lässt sich nicht vereinnahmen. Er hinterfragt, er hält dagegen, er boxt neue Denkansätze durch.

1972 nahm Martin Dannecker an der ersten Nachkriegsdemonstration von Schwulen in Deutschland teil. Dazu gehörte viel Mut und Selbstbewusstsein. Schon damals war Martin eine imposante Erscheinung. Er fiel auch durch extravagante Kleidung auf: Sei es durch einen langen Ledermantel mit schwarzem Hut oder ein wallendes, weißen Gewand, das einen indischen Guru nicht besser hätte schmücken können.

Der gebürtige Schwabe Martin Dannecker wurde auf dem zweiten Bildungsweg zum Professor der Sexualwissenschaften: Zuvor machte er eine Ausbildung zum Industriekaufmann, lernte Schauspieler, begeisterte sich für Mode und Bildende Kunst (und dies bis heute) und stritt gegen die Auswüchse des Kapitalismus. Seine große Leidenschaft allerdings hat schon damals der Psychoanalyse und der Verknüpfung von empirischer Sozialwissenschaft und theoretischen Ansätzen gegolten.

Es folgte eine beeindruckende Wissenschaftskarriere, während derer er sich immer der Empirie verpflichtet sah: Studium der Philosophie, Soziologie und Psychologie in Frankfurt am Main, Promotion mit der Schrift „Der Homosexuelle und die Homosexualität“ an der Universität Bremen, Habilitation für das Fach Sexualwissenschaft an der Universität Frankfurt am Main, Professor dieses Fachs an der gleichen Universität, Präsident der Fachgesellschaft Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung sowie Gründer und Mitherausgeber der Zeitschrift für Sexualforschung. Martin Dannecker hat in seinem beruflichen Leben viele, sehr lesenswerte wissenschaftliche Artikel veröffentlicht. Er hat Marksteine gesetzt.

 **SCHWULES
NETZWERK
NRW e.V.**

 **AIDS-
HILFE
NRW e.V.**

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

Lassen Sie mich beispielhaft zwei Meilensteine schildern, die sehr Viele von uns – auf die eine oder andere Art – beeinflusst haben:

Danneckers Einfluss auf die Emanzipationsbewegung der Schwulen

Martin Dannecker hat uns Schwule – aber auch viele Lesben – wachgerüttelt, Debatten beflügelt und die Bewegung voran gebracht: Er hat maßgeblich an Rosa von Praunheims Film „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Gesellschaft, in der er lebt“ mitgewirkt. Der Film wurde zu einem Riesen-Emanzipationsschritt. Vielen hielt er ein Spiegel vor, dass sie sich politisch zu passiv und konservativ verhalten. Dies war vielleicht die Folge des grausamen Nazi-Terrors, der erst zwei Jahrzehnte zurücklag, vielleicht auch die bittere Erfahrungen der schlimmen Menschenrechtsverletzung der frühen Bundesrepublik durch ihre weitere Kriminalisierung, Verfolgung und Inhaftierung von Schwulen auf der Grundlage des Paragraphen 175 StGB. Dieser Film war die Wiedergeburt der 1933 zerstörten Schwulenbewegung, die sich ab 1970 vor allem im universitären Umfeld gründete.

1974 veröffentlichten Martin Dannecker und Reimut Reiche unter dem Titel „Der gewöhnliche Homosexuelle“ die bis heute größte und differenzierteste empirischen Untersuchung über männliche Homosexuelle, die jemals im deutschsprachigen Raum durchgeführt wurde: Das anfangs heftig diskutierte Buch entfachte eine gewaltige Wirkung unter den politisch engagierten Schwulen, auf die Sexualwissenschaft und die Soziologie: Diese Studie verlieh den schwulen Männern in den 1970er Jahren ein Gesicht, machte sie sichtbar und beförderte sie aus dem Untergrund in den „Obergrund“. Martin Dannecker hat damit nicht nur das Reflektionsniveau über homosexuelle Männer entscheidend erhöht, sondern auch gegen die Normalisierung der Schwulen gekämpft. Er streitet auch heute noch vehement dafür, dass Homos anders als Heteros sind, und diese Unterschiede nicht eingeebnet werden dürfen. Diese Pointierung, mit der er jedoch keinesfalls eine Selbstghettoisierung meinte, schaffte selbst ein anderer, großer dieser Zunft – Jeffrey Weeks – nicht. Martin kämpft bis heute gegen die skandalisierende Art vieler Mainstreammedien und Journalistinnen und Journalisten, die Homosexualität weiterhin als anstößig empfinden. Er lässt sich nicht vereinnahmen und verwehrt sich gegen die Deutung der Medien, aber auch der vieler Schwuler, in Deutschland sei „alles für Schwule paletti“.

Danneckers Einfluss auf die HIV- und Aids-Prävention:

Martin Dannecker hat der HIV-Prävention sehr früh wichtige Impulse gegeben. Seine Forschungen führten zu erheblichen Änderungen und Rückwirkungen auf die bisherige Betrachtung von Positionen über HIV. Er warnte immer vor naiven Annahmen in der HIV-Prävention. Dabei schonte er weder Gesundheitspolitiker noch die schwule Selbsthilfe: Seine 1987 begonnene und 1990 publizierte Studie „Homosexuelle Männer und AIDS“ gab wichtige Einblicke in die sexuelle Lebensstile schwuler Männer und zeigte die schlimmen psychischen und physischen Auswirkungen der Epidemie. Es ist eine hervorragende, weil menschliche Studie. Michael Bochow schrieb dazu treffend: „Dem ganzen Forschungsbericht unterliegt...ein unüberhörbarer Ton engagierter Solidarität mit denjenigen, die Aids um ihr Leben oder um einen entscheidenden Teil ihrer sexuellen Lebenswirklichkeit gebracht hat“.

Martin Dannecker hat nicht nur gezeigt, dass Selbsthilfe-Aktivitäten staatlichen Interventionen weit überlegen sind. Er hat auch die Sexualwissenschaft bewegt und bedrängt, sich früh und kritisch mit HIV und Aids auseinander zu setzen. Martin hat auch Aidshilfen immer wieder aufgefordert, nicht auf den häufig unhinterfragten „Goldstandard“ – die Kondomisierung – allein zu setzen. Dass Männer Kondome lieben sollten, ging nun wirklich an der Realität schwuler Sexualität vorbei: Martin Dannecker und andere Wissenschaftler (wie Michael Bochow und Rolf Rosenbrock)



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE REDETEXTE

haben dargelegt, dass die einfache Formel „Safer Sex“ in Wirklichkeit eine recht komplexe, individuelle Strategie der Risikominimierung ist. Martin Dannecker kann auch Leuten auf die Füße treten, wenn sie sich mit einfachen Präventionsbotschaften verrannt haben. Er räumte zum Beispiel mit Mythen und dummen Gleichungen auf, dass zum Beispiel schwule Männer durch Promiskuität ihre Gesundheit Schaden zufügen würden. Denn es steckte sich ein bedeutsamer Teil der Männer in monogamen Liebesbeziehungen mit HIV an. Martin Dannecker hat entscheidend zur Entstigmatisierung und zur Integration von HIV-Positiven beigetragen. Seine wissenschaftlichen Artikel aus den Jahren 2002 und 2006 waren dabei zentral für die Einführung der Unterscheidung des alten und des neuen Aids. Er und seine Kolleginnen und Kollegen aus der Forschung in Frankfurt haben auch große Verdienste bei der kritischen Reflexion angemessener HIV-Prävention für schwule Männer. Ich selbst habe davon profitiert: Diese Erkenntnisse flossen auch in die vor einigen Jahren neu entwickelte Kampagne der Deutschen AIDS-Hilfe „Ich weiss was ich tu“ ein, an der ich als damaliger Mitarbeiter der Deutschen AIDS-Hilfe im Kampagnen-Team mitgestalten durfte.

Martin Dannecker versteht es, wissenschaftliche Erkenntnisse in eine gute, verständliche Sprache zu übersetzen. Er liebt das Zuspitzende. Gerade durch diese Verdichtung konnte er gesellschaftliche Veränderungsprozesse anstoßen oder half sie zu verstetigen. Dabei blieb er immer diskussionsfähig. Martin Dannecker ist die Verbindung von Soziologie und Psychoanalyse auf intellektuell beeindruckende Weise gelungen. Dass empirische Forschung nicht stinklangweilig sein muss und ihre Erkenntnisse einem breiten Publikum näher gebracht werden können, haben Martin Dannecker und Gunter Schmidt erreicht. In der Sexualwissenschaft sind sie die großen Ausnahme-Persönlichkeiten. Sie lehrten uns, dass man menschliche, dass man gesellschaftliche Widersprüche benennen und diese aushalten kann. Insofern hat die „Konkurrenz“, die Spannung zwischen dem Hamburger und dem Frankfurter Institut, der Sexualwissenschaft sehr gut getan.

Damit steht Martin Dannecker in der Tradition von Magnus Hirschfeld, durch Wissenschaft, durch Wissensvermittlung zu Gerechtigkeit beizutragen. Zugleich hat Dannecker aber auch die Biologisierung des Homosexuellen durch Forscher wie Magnus Hirschfeld kritisiert und lag damit mit Freud auf einer Linie, der schrieb, dass „alle Menschen der gleichgeschlechtlichen Objektwahl fähig seien und dies auch im Unbewussten vollzogen hätten“.

Die Infrastruktur des Wissenschaftlich Humanitären Komitees, die die Nazis 1933 zerstörten, wurde bis heute nie wieder erreicht. Und viele Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung sind irgendwann überholt, auch wenn sie Diskurse in Gang gesetzt haben. Daher ist es eine große Aufgabe der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, an neuen Diskursen mitzuwirken und sie selbst zu initiieren. Am 3. Juli wurde Martin Dannecker in den Fachbeirat unserer Stiftung gewählt. Das ist ein Glücksfall. Sein Anliegen, kritisch über Heteronormativität, Sexualität und den Umgang mit sexuellen Minderheiten nachzudenken, kann hier weitergehen.

Die Welt hat sich im Sexuellen sehr verändert: Die Nöte der Menschen sind heute aber nicht geringer, sondern anders geworden. Kritisch auf die Gesellschaft zu schauen, dies theoretisch zu untermauern und dies immer mit dem Menschen – dem „Subjekt“ wie es Martin Dannecker nennt – zu verbinden, das sind auch in Zukunft unsere Aufgaben. Ich freue mich daher auf die Zusammenarbeit mit Martin Dannecker in der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld.

Lieber Martin: Ich gratuliere dir von ganzem Herzen zur Auszeichnung mit der Kompassnadel 2012.



Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de

CSD EMPFANG 2012

DIE SPONSOREN

Wir danken unseren Kooperationspartnern und Sponsoren

aidshilfe.de
arcus-stiftung.de
barcelo.com/koeln
blumenwerkstatt-im-thal.de
coco-marketing.de
colognepride.de
herzenslust.de
hundt-druck.de
iwwit.de
karl-schmuck.de
klinkebiel.de
nachtsmahr-film.com
positivhandeln.de
ralphrosenbaum.de
schlau-nrw.de
schule-der-vielfalt.de
sozialbank.de
stb-landwehr.de
trauerhaus.de

 **SCHWULES
NETZWERK
NRW e.V.**

 **AIDS
HILFE
NRW e.V.**

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher
AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln
Fon 0221.925996-12
Fax 0221.925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
www.csd-empfang-nrw.de